

# ÜBER VENUSIDOLE.

---

EINE IN DER KÖNIGLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN ZU  
BERLIN VORGELESENE ABHANDLUNG

VON

EDUARD GERHARD.

---

*MIT SECHS KUPFERTAFELN.*

---

BERLIN.

GEDRUCKT IN DER DRUCKEREI DER KÖNIGLICHEN AKADEMIE  
DER WISSENSCHAFTEN.

---

1845.



In den Untersuchungen über griechisches Götterwesen sind die uns erhaltenen Kultusbilder vorzüglich geeignet, theils die verschiedenen Auffassungsweisen dieser und jener Gottheit uns augenfällig zu machen, theils die Verzweigungen ihres Kultus zu überschauen und zu verfolgen. Nicht wenige Denkmäler solcher Art sind für den Götterdienst der griechischen Aphrodite, der italischen Venus, uns übrig geblieben und machen, zunächst jenem ersteren Zwecke zu Gunsten, auf genauere Kenntniß und Prüfung Anspruch.

Hier entsteht nun zuvörderst die Frage, welche Bildungen Aphroditens dem Kultus ausschliesslich gehörten und welche andre als freiere Produktionen des künstlerischen Genius davon auszuscheiden sein mögen. Im Ganzen ist diese Scheidung nicht schwer: sie wird bedingt durch den alterthümlichen Styl der Zeichnung, den man für Kultusbilder bis hinab in die Kaiserzeit gern bewahrte und der für kein einziges nacktes Venusidol sich angewandt findet; daher wir denn mit dem Grundsatz beginnen können, daß alle ältere und strengere Auffassung der Naturgöttin Aphrodite bekleidete Kultusbilder voraussetzt, daß unsre Untersuchung demnach nur bekleideten Venusidolen gilt. Abweichungen von diesem Grundsatz lassen sich eingangsweise beseitigen; weder die hermenförmige Bildung des Untertheils, wie in einem albanischen Marmor (Taf. II), noch die Verbindung eines Hermeros, wie in einem Relief des Vatikans, noch auch die Fülle von Attributen, die ein von Millingen hochgestelltes Idol zeigt (<sup>1</sup>), vermögen neben dem

---

(<sup>1</sup>) Millingen On a figure of Aphrodite Urania 14 S. 8 (den Abhandlungen der Royal Society of Literature, Vol. 1. der neuen Folge angehörig). — Die dort bekanntgemachte im britischen Museum befindliche Erzfigur einer sich beschuhenden nackten Venus, in ihrer Stellung

Kunstcharakter spätrömischer Zeit auch unbekleidete Venusidole zum Gegenstand einer Untersuchung zu machen, welche den älteren Tempelbildern dieser Göttin gilt. Das nur ist einzuräumen, daß die entwickelte griechische Kunst hier und da die Strenge des Kultus zu täuschen wußte, daß die enthüllte Göttin des Praxiteles <sup>(2)</sup> dem Kultus der Knidier als schaumgeborne Urania, dem korinthischen Kultus desgleichen als bewaffnete Schöpfungsgöttin beschönigt wurde; wonach denn die römische Zeit sich berechtigt fand, in der zu Knidos geheiligten Gestalt der Anadyomene jene beträchtliche Schaar römischer Matronenleiber erscheinen zu lassen, die unsre Museen mit Venusgestalten erfüllen.

Die Untersuchung über Venusidole auf bekleidete Darstellungen der Aphrodite zu beschränken, steht mit der gewöhnlichen Ansicht allerdings in Widerspruch. Die ästhetische Richtung bisheriger Kunstgeschichten hat es mit sich gebracht, daß über die knidische, mediceische, kapitolinische, über die melische, korinthische, kapuanische Venus, und über noch andere unbekleidete Darstellungen derselben Göttin zum Überflufs, über bekleidete aber so wenig verhandelt wurde, daß eine oberflächliche Kenntniß alter Kunstgebilde fast zweifeln darf, ob überhaupt bekleidete Darstellungen der Schönheits- und Liebesgöttin uns übrig blieben. Indefs sind nach aller Analogie altgriechischer Bildungen nicht nur die Aphrodite des Kanachos <sup>(3)</sup>, sondern auch die mehreren Aphroditestatuen des Phidias <sup>(4)</sup> und die gefeierte Gartengöttin des Alkamenes <sup>(5)</sup> nur bekleidet zu denken, wie denn auch die koiische des Praxiteles bezeugtermaßen es war <sup>(6)</sup>. Nur von dieser letzteren werden noch Nachbildungen in unserm Statuenvorrath vorausgesetzt. Frau-

---

einem Münztypus von Aphrodisias (Pellerin P. et V. II, 66, 19) entsprechend, ist wegen der pantheistischen Häufung aphrodisischer Attribute sehr merkwürdig.

<sup>(2)</sup> Müller Handb. §. 127, 4. Vgl. Neapels Bildwerke S. 8 ff.

<sup>(3)</sup> Aphrodite des Kanachos zu Sikyon: Paus. II, 10, 4.

<sup>(4)</sup> Aphrodite des Phidias zu Elis: Paus. VI, 25, 2.

<sup>(5)</sup> Aphrodite des Alkamenes zu Athen: Paus. I, 19, 2.

<sup>(6)</sup> Plin. H. N. XXXIV, 4, 5: *velata specie*. Bekleidet nicht nur, sondern auch verschleiert ist die von Eros umschwebte Meerese Göttin bruttischer Münzen (Millin Gall. XLVIII, 176). Vgl. Aphrodite Morpho Paus. III, 15, 8 und die verschleierte Hermen unserer Taf. II, 2 (Müller Handb. S. 555).

engestalten, deren koisch dünnes Gewand die schönen Formen des Oberkörpers durchschimmern läßt, und deren Oberkleid nur dazu dient den schönen Arm zierlich erhoben zu zeigen, sind unsern Begriffen von praxitelischer Kunst und von dem besondern Bemühen dieses Künstlers um Sinnenreiz der Göttergestalten entsprechend genug, um eine Reihe römischer Statuen davon abzuleiten. Mit Recht nämlich scheint Visconti den bezeichneten statuarischen Typus<sup>(7)</sup> als Darstellung der römischen Stammgöttin gefaßt zu haben; sofern nur statt eines durchgängig üblichen Bildes derselben eine der mehreren für Venus genitrix gültigen Formen darin erkannt wird. Die Münzen des julischen Geschlechtes sowohl als die der Cäsaren geben uns das Bild jener ihrer Stammgöttin in sehr verschiedener Gestalt; wie sie unter wechselnden Namen, als *genitrix*, *victrix*, *felix*, mit verschiedenen Attributen (Waffen, Apfel und andren) erscheint, sind auch Stellung und Anordnung nur zuweilen, keineswegs immer, dem schönen griechischen Urbild entnommen, welches vielleicht von Praxiteles herrührt. Es sind die verschiedenen Ausdrücke eines Götterbegriffs, dessen wechselnde Formen mit Verdrängung früherer Venusidole hauptsächlich in gemeinsamer Bewaffnung ihren Mittelpunkt und in dem eben auch dafür nachweislichen Namen einer *Venus caelestis* oder *Urania* ihre älteste und gültigste Benennung fanden<sup>(8)</sup>.

Aphrodite URANIA, die Uranostochter und Schaumgeborne, eine Naturgöttin, welcher die ethische Idee himmlisch reiner Liebe ursprünglich fern liegt, die Idee der Weltschöpfung aber im Anfang der Dinge um so näher verwandt ist, war in ihren ältesten Bildungen (Taf. I. II) theils als Geburts- und Schicksalsgöttin, als älteste Möra, in pelasgischer Hermenform<sup>(9)</sup>, theils, ebenfalls als Schwester der Mören<sup>(10)</sup>, mit Waffen und Siegesgewalt darge-

(7) Visconti Pio-Clem. III, 8.

(8) Weitere Ausführung dieser Ansicht in „Neapels antiken Bildwerken“ S. 6 ff.

(9) Pausanias I, 19, 2: ἐς δὲ τὸ χωρίον, ὃ Κήπους ἀνομάζουσι, καὶ τῆς Ἀφροδίτης τὸν ναὸν οὐδεὶς λεγόμενός σφισιν ἐστὶ λόγος, αὐτὴ μὲν οὐδὲ ἐς τὴν Ἀφροδίτην, ἢ τοῦ ναοῦ πλησίον ἔστηκε. ταύτης γὰρ σχῆμα μὲν τετραγώνου κατὰ ταῦτα καὶ τοῖς ἐρμαῖς, τὸ δὲ ἐπίγραμμα σημαίνει τὴν Οὐρανίαν Ἀφροδίτην τῶν καλουμένων Μοιρῶν εἶναι πρεσβυτάτην. τὸ δὲ ἄγαλμα τῆς Ἀφροδίτης ἐν τοῖς Κήποις ἔργον ἐστὶν Ἀλκαμένους καὶ τῶν Ἀθήνησιν ἐν ὀλίγοις θεῶσι ἄξιον. Verwandt war auch das dädalische Venusidol zu Delos: IX, 40, 2.

(10) Μοιρῶν καὶ Ἀφροδίτης ἐνοπλίου: Corp. Inscr. no. 1444.

stellt (<sup>11</sup>). Symbol dieser Himmelsgöttin ist das Himmelsgewölb, welches im runden als Kugel oder Scheibe gedachten Polos, im kugelförmigen Ball oder Apfel, oder auch in der gewölbten Schildkröte (Taf. II, 3) seine Andeutung fand: thronend mit Polos, Apfel und Mohn hatte sie Kanachos, stehend mit einer Schildkröte zu Füßen Phidias im eleischen Tempel sie gebildet, in dessen Umkreis noch ein andres Bild Aphroditens, die Pandemos des Skopas, auf einem Bock sitzend sich vorfand (<sup>12</sup>). Es ist aber Aphrodite PANDEMOS, ihres Namens die „Allgemeine“, nicht bloß in Elis, sondern auch anderwärts als eine ergänzende, dem menschlichen Bedürfnis näher gerückte, Auffassung Aphroditens zu betrachten, deren Begriff ursprünglich in dem der Urania aufging, allmählich jedoch davon abgelöst die irdische Wirkung Aphroditens ihrer himmlischen Abkunft und Geltung gegenüber stellte. In diesem Sinn fügte Theseus, der Gründer des attischen Gemeindegewesens, zum Uraniadienst seines Vaters Aegeus den Dienst der Pandemos (<sup>13</sup>), deren Sinnbild dort (<sup>14</sup>) und in Elis der zeugungslustige Bock war; aber auch minder derbe Symbole, Andeutungen der grünenden Natur, kamen ohne Zweifel ihr zu, einer dritten ganz ähnlichen Zusammenstellung in Athens Gärten zufolge, wo dem älteren hermenförmigen Tempelbild Aphrodite Urania's benachbart das zierliche Bild des Alkamenes entsprechen sollte (<sup>15</sup>). Ohne Zweifel galt dieses letztere einer Pandemos als Göttin des Wachstums, in eben dem Sinn, den Pandemos von Theseus gegründet ohnweit Demeter Chloe der „Grünenden“ ausspricht (<sup>16</sup>), und, wie in der Mehrzahl archaischer Venusidole (Taf. III) es üblich ist, durch eine von ihr gehaltene Blume andeuten mochte.

---

(<sup>11</sup>) Zu Argos (*Ναιφάρος* der Hypermnestra Paus. II, 19, 6), Sparta (*Ἀραία* Paus. III, 17, 5), Kythera (III, 23, 1), Korinth (II, 4, 7). Vgl. Engel Kypros I, 212 ff.

(<sup>12</sup>) Pausan. VI, 25, 2.

(<sup>13</sup>) Pandemos des Theseus: Paus. I, 14, 6. Vgl. I, 22, 3.

(<sup>14</sup>) *Ἐπιτραγία*: Plut. Thes. 18. Ein vom Gesamtbegriff der Urania nachweislich (Suid. *Ὀὐρανία αἴξ*) abgelöster Begriff.

(<sup>15</sup>) Paus. I, 19, 2 (oben Anm. 9).

(<sup>16</sup>) Theseisch. Paus. I, 22, 3: *Ἀφροδίτην δὲ τὴν Πάνδημον . . . Θητεὺς αὐτὴν τε σέβεται καὶ Πειθὼ κατέτρεχε . . . ἔστι δὲ καὶ Γῆς κουροτρόφου καὶ Δήμητρος ἱερὸν Χλόης.*

Neben diesen und ähnlichen <sup>(17)</sup> Zeugnissen eines der Urania hinzugefügten Pandemosdienstes sind Spuren vorhanden, welche die Erweiterung des Aphroditenbegriffs zu einer dreifachen Zahl <sup>(18)</sup> von Idolen bezeugen. In Theben <sup>(19)</sup> finden wir unter den von Harmonia eingesetzten Schutzbildern Aphroditens neben der uralten Schöpferin Urania und der leutseligen Pandemos eine dritte Aphrodite unter dem Namen APOSTROPHIA verehrt: sei es als Abwenderin des Unheils <sup>(20)</sup>, während Pandemos nur Segen ertheilt, oder sei es als eine „von sich abwendende“, der Sühnung bedürftige, Todesgöttin, der in verwandtem euphemistischem Ausdruck die megarische *Epistrophia* <sup>(21)</sup>, die spartanische *Ambologera* <sup>(22)</sup>, „Altersscheucherin“, und selbst die römische *Verticordia* <sup>(23)</sup>, „Herzumwenderin“, sich verknüpfen.

Diese verschiedenen Auffassungen der, bald in oberster Himmelsmacht bald in nahem freundlichem oder auch feindlichem Verhältniß zum Menschengeschlecht gedachten, Aphrodite wurden in gangbaren Formen altgriechischer Kunst verkörpert, wie sie in Erzfiguren etruskischer Kunst (Taf. I), nebenher auch in griechischen und unteritalischen Erz- und Thonfiguren uns überliefert sind. Gleichviel welcher der üblichste Name jener als Juno oder Venus, als Cupra oder Turan benennbaren statuarischen Bildung war, ist die gedachte Idee einer dreifachen Aphrodite in den verschiedenen dahin gehörigen Bildungen unverkennbar, deren hohe vormalige Geltung durch

<sup>(17)</sup> Gerhard Prodr. S. 131 (Paus. VII, 21, 4. VIII, 37, 9).

<sup>(18)</sup> Dreifach war auch die knidische Aphrodite als Doritis, Akräa, Euplöa (Paus. I, 1, 3), was Engel (Kypros II, 365) mit einer Dreitheilung des Phurnutus (c. 24: Urania, Pandemos, Pontia) vergleicht. Land, Burg und Meer könnten gemeint sein.

<sup>(19)</sup> Theben: Paus. IX, 16, 2. Wiederholt in Megalopolis (VIII, 32, 1), wo neben Urania und Pandemos das dritte Idol unbenannt war. Vgl. Engel Kypros II, 362 ff.

<sup>(20)</sup> Der Blutschande nach des Pausanias (IX, 16, 3) Deutung, der Welcker (Kret. Kol. S. 41) beipflichtete.

<sup>(21)</sup> Epistrophia: Paus. I, 46, 5. Vgl. Prodr. S. 131. Engel Kypros II, S. 363.

<sup>(22)</sup> Ambologera: Paus. III, 18, 1. Vgl. *Σεοὶ ἀμβουλοῖσι*: III, 13, 4. Prodr. S. 131. Panoftka Terra-Cotten S. 53.

<sup>(23)</sup> Verticordia, eine Keuschheitsgöttin auf sibyllinischen Bescheid verehrt a. u. 639: Ovid. Fast. IV, 157 ff. Klausen Aen. I, S. 285.

den vorhandenen Überfluß etruskischer Venusidole aufser Zweifel gesetzt wird. Keine andere Göttergestalt ist in Etrurien häufiger als eben jene, die bald den Apfel Urania's (III, 5), bald die Blüthe (III, 4) der Gartenvenus Pandemos an sich trägt, bald aber auch durch erhobne Bewegung des rechten Arms (III, 6) als abwehrende Apostrophia sich zu erkennen gibt. Lange Bekleidung ist allen jenen Figuren gemein, dagegen andere ihrer Merkmale nur einzelnen jener drei Darstellungsweisen eigenthümlich sind. So mag dieselbe Himmelsbeziehung einer Urania, die durch das Attribut des Ei's<sup>(24)</sup> und besonders des Apfels sich kund gibt, auch den hohen und spitzen, ursprünglich wol gewölbten, Haaraufsatz, den Tutulus veranlaßt haben, der etruskischen Venusbildern jeder Art den himmelförmigen Polos griechischer Sitte ersetzt; so ist andermal Beflügelung (I, 1. 2. IV, 5), Strahlenbekränzung (IV, 5), nebenher das Attribut der brünstigen Taube (I, 1. 2. III, 4) angewandt, um die himmlische und ursprüngliche Schöpfungsgöttin vor anderen ihr verwandten Gestalten auszuzeichnen. So ferner wird die in sinnlicher „Allgemeinheit“ gedachte Pandemos an Merkmalen ihres schmeichelnden Reizes erkannt: zunächst an der zierlichen fast tanzmäßigen Hebung ihres mit der linken Hand berührten Gewandes (Taf. III. IV), dann aber auch an sprechenden Attributen, Zweig, Balsamgefäß (Taf. I, 3), hauptsächlich an einer Blume<sup>(25)</sup> als sprechendstem Zeichen der Frühlings- und Gartengöttin. Was endlich die Apostrophia betrifft, so ist eine andre Andeutung dieses verhältnißmäßig seltenen Götterbegriffs als die bereits bemerkte durch wehrhaft erhobene Hand nicht mit Sicherheit anzugeben; doch mochte die hie und da zur Bezeichnung von Schlaf oder Tod auf die Brust gelegte Hand<sup>(26)</sup> einen gleichen Begriff der zurückscheuchenden Göttin auszudrücken bestimmt sein.

Diese symbolischen Andeutungen genügten, um einen der drei unterscheidenden Venusbegriffe — Schöpfung, Erdenlust, Tod — unzweifelhaft auszudrücken. Ihre Vereinzelnung gehört einseitiger Auffassung, ihre Ver-

---

<sup>(24)</sup> Venusidole mit einem Ei oder zweien: Micali Storia XXXII, 2. XXXV, 3. 4.

<sup>(25)</sup> Häufigstes Attribut: Taf. I, 4. III, 1-5. IV, 6. Über deren Bedeutung vgl. Auserl. Vasenbilder I, S. 128 ff.

<sup>(26)</sup> Wie auf unserer Tafel II, 4. VI, 1. 2. Der symbolische Sinn dieser Geberde ist auch an schlafenden Nymphen nachweislich. Vgl. Venere-Proserpina (Fiesole 1825) p. 40 ff.

knüpfung der gemeinsamen Einheit an, zu deren dreifachem Ausdruck sie dienten. Es darf demnach nicht befremden, wenn Apfel und Tutulus der Urania, Blume und Gewandhebung der Pandemos, abwehrende oder in sich geschlossene Handbewegung der Apostrophia als bedeutsame Attribute eines einzigen Venusbildes vereinigt wurden. Bildungen solcher die Einheit des Venusbegriffs erschöpfender Art sind namentlich zu erkennen, wenn jene Bewegungen der Pandemos und Apostrophia mit einem vorzüglich bezeugten Symbol Urania's, der Schildkröte, sich verknüpfen (Taf. II, 3), wenn Blume und zierliche Gewandhebung der Pandemos mit dem Kopfschmuck der Erdgottheiten, dem Kalathos oder Modius, zusammentreffen (Taf. IV, 6), oder wenn eben jene gefällige Blume und Gewandhebung, der Pandemos sowohl als römischer Spesfiguren, mit drohender Geberde (Taf. I, 6. II, 5) und der auf die Brust gelegten Hand (III, 3. 4) verbunden sind, die wir als Todesandeutung und als ein Merkmal der Apostrophia faßten. Erschöpfende Bildungen solcher Art mochten dem Kultus willkommen sein, dessen Götteridee durch jede Auflösung in mehrere Gestalten nothwendig gefährdet wurde, und es ist daher ganz natürlich, daß Beispiele ähnlicher Auflösung, wie sie aus Theben und aus Athen allerdings uns bezeugt ist, in unserm Denkmälervorrath nur ganz unscheinbare Spuren gelassen haben. Zwei oft wiederholte archaische Bildungen können jedoch hieher gezogen werden. Einem Exkurs mag es überlassen bleiben der Frage nachzugehen, ob Urania und Pandemos oder ob nur ein Doppelausdruck der letzteren darin gemeint sei; gewiß ist, daß eine jener Gestalten das ernste, die andre das heitere Walten derselben Göttin uns vorführt.

Wir gedenken zuerst dieser letzteren, nämlich der durchaus heiteren gefälligen Bildung, in der Aphrodite Pandemos als Göttin des Wachstums und aller menschlichen Einigung anschaulich gemacht werden sollte. Es ist die aus Götterzügen hieratischen Styls wohlbekannte einer mit zierlich erhobnem Gewand einerschreitenden Göttin, in deren Hand eine Blume bemerklich ist. Aufser den Reliefs, welche diese heitre Tempelbildung Aphroditens bezeugen, treten sowohl Erz- und Thonfiguren altgriechischer und etruskischer Kunst (Taf. I. III) als auch die römischen Bildnereien bestätigend ein, in denen dieselbe Figur allerdings nicht Venus genannt wird, sondern SPES. Es kann aber wol kaum noch geleugnet werden, daß diese Benennung eines in griechischem Tempelstyl gebildeten Idols weder als Spes

noch als Elpis<sup>(27)</sup>, noch, wie sie ein andermal heisst, als Gamos<sup>(28)</sup>, noch als sonstige unpersönlich gebliebene Eigenschaft sich verstehen läfst, sondern lediglich als Appellativ derjenigen Göttin, zu deren Darstellung dieselbe Gestalt in andern Fällen sich angewandt findet<sup>(29)</sup>. Nur eine ganz gleiche Göttin des Wachstums konnte gemeint sein, wenn Spes als Naturgöttin, als Hoffnung des Jahressegens im alten Rom frühzeitig Tempel und Feste hatte<sup>(30)</sup>, deren Jahrestag mit Kaiser Claudius' Geburtstag zusammentreffend ihr erstes Erscheinen auf Münzen veranlaßt haben mag<sup>(31)</sup>. Eben diesem der Venus entsprechenden Kultusbegriff, weit leichter als einem rein allegorischen Gedanken, ist es auch beizumessen, daß die allegorisch gedachte Spes der Kaiserzeiten als Glücksgöttin künftigen Ehesegens mit einem Füllhorn versehen (III, 6. VI, 4), daß sie bald der Fortuna<sup>(32)</sup>, bald auch der Nemesis verknüpft ist<sup>(33)</sup>. Zur Bestätigung dieser Erklärungsweise wird manches Götterverhältniß uns bezeugt, wodurch wir bei Venusidolen allgemeinsten Begriffes an Ilithya und deren Bezug zur delischen Aphrodite<sup>(34)</sup>, bei

<sup>(27)</sup> Spät und vereinzelt ist die Inschrift *Spei Helpidis* bei Gruter CII, 2.

<sup>(28)</sup> Γαμος: Karneol der Kestnerschen Sammlung (Antike Bildw. Taf. CCCXV, 6).

<sup>(29)</sup> Wie in meiner *Venere-Proserpina* p. 25 ff. (Kunstblatt 1825 S. 71) weiter ausgeführt worden ist. Vgl. Taf. III, 1 und den Exkurs am Schluß dieser Abhandlung.

<sup>(30)</sup> Die außerhalb Roms (am esquilinischen Thor nach Frontin) gelegene *Spes vetus* wird schon im Vejenter Krieg erwähnt (Liv. II, 51: *pugnatum ad Spei*); vom berühmteren, den M. Attilius Calatinus im punischen Krieg a. u. 495 am Forum olitorium weihte (Cic. Legg. II, 11. Liv. XXIV, 47) und Germanicus erneute (Tac. Ann. II, 49) zeugen noch jetzt neben Fortuna- und Matutatempel (Liv. l. c.) die Säulen bei S. Nicola in Carcere. Auch dieser Tempel war außerhalb der Stadt, *extra portam* (Liv. XXV, 7), nämlich *Carmentalem*; was wegen des etruskischen Verbots, Venustempel nur außer der Stadt zu haben (Vitr. I, 7. Müller Etr. II, 74), nicht unerheblich ist. Als Festtag der Spes und zugleich als Geburtstag des Claudius wurden die Kalenden des August im Antiatischen Kalender bezeichnet (Orell. Inscr. II, p. 413).

<sup>(31)</sup> Eckhel D. N. VI, p. 238 f. Daß der Tempel der Spes durch Germanicus, des Kaisers Bruder, eben erneut worden war, machte den Tag seiner Geburt noch bedeutsamer.

<sup>(32)</sup> Spes und Fortuna: Mus. Chiaram. I, 20.

<sup>(33)</sup> Spes und Nemesis: auf dem Chigischen Marmorkrater (Creuzer Abbild. Taf. XXXVII, S. 24) und auf einem Cippus zu Florenz (Visconti Pio-Clem. II, 13). Vgl. *Venere-Proserpina* p. 29 (Kunstblatt 1825 S. 71). Prodr. S. 109. 212.

<sup>(34)</sup> Müller Dor. I, 113. Gerhard Prodr. S. 35. Vgl. auf unserer Taf. IV, 6 ein spesähnliches Idol mit Weihungsinschrift an Ilithya.

Spes und Fortuna an Aphrodite und Demeter<sup>(35)</sup>, bei Spes und Nemesis an des Agorakritos Statue erinnert werden, die zur Darstellung Aphroditens bestimmt und gebildet, als Nemesis aber benannt und verehrt ward<sup>(36)</sup>.

In durchaus verwandter Bildung, aber auch in einem ganz entgegengesetztem Sinn stellt eine andere Reihe archaisch gebildeter Venusidole, der Urania fast entsprechender als der Pandemos, die ernstere Seite derselben Göttin uns dar. Als entscheidendstes Attribut dieser Idole kann die auf der Brust ruhende, dann und wann mit einem Apfel versehene, Hand betrachtet werden, die wir schon oben als Sinnbild des Schlafs oder Todes deuteten. Gleiche Anordnung des rechten Arms findet bei gleichem Attribute des Apfels, eines sowohl auf Proserpina als auf Venus Urania bezüglichen Symbols, auch in Idolen der dreifachen Hekate (Taf. V, 1-3) sich vor; bedeutungsvoll, auch ohne dies Beiwerk, dient eben jene Anordnung des Arms als hinlängliche Auszeichnung einer von Niken und Chariten umgebenen Aphrodite rhodischer Münzen (V, 7. 8). Dieses gemeinbin unverstandene Götterbild ist strahlenbekrönt; es ist einem Kopf des Sonnengottes entgegengesetzt, welcher nach korinthischer Analogie eines ähnlichen Göttervereins<sup>(37)</sup> in der Gefährtin des Helios eine bewaffnete Urania voraussetzen läßt, deren Begriff mit dem einer Todesgöttin, einer Siegerin über alles Lebendige, wohl zusammentrifft. Derselbe Begriff der Todesgöttin ist in größeren Wiederholungen obengedachten Idols durch den Kopfschmuck der Erdgottheiten, den Modius, ausgedrückt, wie auch sonstige griechische Venusidole, namentlich asiatischer Münzen<sup>(38)</sup>, ihn zeigen; nebenher auch durch die Umgebung größerer Figuren, deren berühmteste die Jünglinge Tod und Schlaf in der Gruppe von S. Ildefonso (VI, 1) sind. Zugleich aber ist in den Repliken jenes Idols, deren nicht wenige uns bekannt sind<sup>(39)</sup>, die Gewandhebung fast durchgängig zu bemerken, die als eigenthümlicher Zug heiterer Venus- und Spesfiguren die Identität jener Aphrodite des Todes, jener *Pasiphaessa*, *Tymbo-*

<sup>(35)</sup> Aphrodite und Demeter: Prodr. S. 94. 102.

<sup>(36)</sup> Plin. XXXVI, 5. Vgl. Sillig catal. p. 27 ff. Müller Handb. §. 117, 2.

<sup>(37)</sup> Pausan. II, 4 extr. Vgl. Prodr. S. 167, 10.

<sup>(38)</sup> So in Münztypen von Aphrodisias (Pellerin II, 66, 10) und Nagidos (Mus. Hunt. 39, 7). Zu vergleichen der Polos im Aphroditenbilde des Kanachos (Paus. II, 10, 4).

<sup>(39)</sup> Zusammengestellt in meiner Venere - Proserpina (Fiesole 1825. Kunstblatt 1825 no. 16-19). Vgl. Clarac Musée pl. 632 A. B. Eben dahin gehören die unedirten Gruppen

*rychos, Libitina* <sup>(40)</sup>, mit den milderer Darstellungen derselben als Lebensgöttin gedachten Aphrodite vor Augen legt und weniger in der Himmelsgöttin Urania als im Doppelsinn tellurischer Gottheiten ihre Erklärung findet, denen auch Aphrodite, namentlich als LIBITINA, angehört <sup>(41)</sup>.

Hiemit ist unsere Sichtung der Venusidole auf einen Punkt gelangt, der uns gestattet das bisher gewonnene Ergebniss weiter zu verfolgen. Am leitenden Faden der Kultusbilder trat anfangs die alleinige Geltung Aphroditens als bewaffneter strahlenbekrönter Schöpfungsgöttin uns vor Augen, der Urania-Herme Athens und der mit Mars verbundenen Stammutter Roms gleich entsprechend; dann die Milderung jener furchtbaren Himmelsgöttin durch hinzutretende Kultusbilder einer in irdischem Bezug „allgemeinen“ irdischen Wachstums- und Freiheitsgöttin Pandemos; weiter die Äußerung ängstlicher Scheu im dritten Kultusbild einer furchtbaren Todes- und Sühngöttin Apostrophia, zuletzt aber und am gewöhnlichsten der Gegensatz einer heiteren Göttin der Blüten und einer ernsten des körnigen Todesapfels. Noch eine Entwicklungsstufe dieser zwischen Chaos und Licht, Leben und Tod, Ernst und Heiterkeit sich bewegenden Tempelbilderei einer und derselben Gottheit bleibt uns übrig: nämlich die Einigung der streitenden, in verschiedenen Idolen aufgelösten, Elemente des Aphroditendienstes durch ein aufserhalb ihres Zwei- oder Dreivereins gesetztes höheres Wesen.

Diese Form einer obersten, hochgestellten Gottheiten vorangesetzten, Göttereinheit ist zur Rettung des öfters in sich zerfallenden Polytheismus bereits in altgriechischer Zeit mehrfach angewandt worden. Namentlich im eleusinischen Götterwesen scheint die Person einer Göttermutter, der Pallas Athene identisch, alt und gesetzlich gewesen zu sein <sup>(42)</sup>, und ein ähnlicher Sinn giebt auch in allegorisch benannten Personen größerer Göttervereine, namentlich in der sikyonischen Tyche sich kund, die man als Schicksalsgöttin der Götter, als *Τύχη Σεωῶν* <sup>(43)</sup>, von den Schutzgöttern irdischer Zustände

---

unserer Taf. II, 5. 6. Ein Verzeichniß sämtlicher hieher gehöriger Idole folgt am Schluß dieser Abhandlung im Exkurs.

<sup>(40)</sup> Creuzer Symb. IV, 91, 161. Vgl. Venere-Proserpina p. 18 (Kunstblatt 1825 S. 66). Engel Kypros II, 243 ff. Panofka Terra-Cotten S. 78 ff.

<sup>(41)</sup> Pandemos als Erdgöttin lockend und tödtend zugleich, wie Libitina: Panofka T.C. S. 79 ff.

<sup>(42)</sup> Gaa Olympia: Prodromus S. 87.

<sup>(43)</sup> Paus. II, 11, 8. Prodr. S. 99.

unterschied. In ganz ähnlicher Weise finden sich nun auch jene Venusidole, die wir zu menschlichen Dingen herabgezogen in ihrer Vereinzelung betrachteten, zur Einheit einer sie bindenden Eintrachtsgöttin zurückgeführt; die Beweise dafür werden aus Theben und Rom uns gegeben. Zuvörderst aus Theben. Wenn auf dem jetzigen Standpunkt mythologischer Forschung Kadmos und seine Harmonia als ein heroischer Doppelausdruck von Hermes und Aphrodite, Harmonia's Mutter, verstanden werden (<sup>44</sup>), und wenn die Idee der „Einigung“, die aus Harmonia's Namen spricht, anerkannt auch Aphroditen gehört, die zu Delphi ganz ähnlich den Beinamen *Harma* (<sup>45</sup>) führte, so kann die Einsetzung der drei oben von uns erörterten Venusidole durch Harmonia wol kaum etwas anderes bedeuten als ein seit ältester Zeit beglaubigtes Götterwesen, in welchem die später getrennten Gestalten eines verwandten aphrodisischen Götterdienstes sich vereinigt fanden. Diese Ideenverknüpfung steht aber nicht einzeln da. Wenn der zweifache Gegensatz einer Urania und Pandemos, einer Spes und Libitina, jenem dreifachen Thebens vergleichbar, wenn der griechische Name Harmonia der römischen CONCORDIA identisch, dieser Name selbst ein schickliches Appellativ der Venus „die Herzen einiget“ ist, so wird es nicht schwer sein, aus einigen bisher unbeachtet gebliebenen Kunstdenkmälern nachzuweisen, dafs auch in Rom aller besondere Venusdienst in einer venusähnlichen Göttereintracht, einer Göttin Concordia, seine oberste Einheit und Heiligung fand.

Auf einer Kaisermünze des Commodus (Taf. VI, 4) ist Concordia mit deutlicher Beischrift ihres Namens dargestellt: in einer behaglich sitzenden bekleideten Frau, deren rechte Hand nach gnädiger Gottheiten Art zur Libation einer Schale ausstreckt; ihr linker Arm ist auf ein statuarisches Bild der Hoffnungsgöttin gelehnt, die aus der Besonderheit ihres erhobenen Gewandes kenntlich und von einem Füllhorn als Zeichen des Segens begleitet ist. Nicht unwahrscheinlich wird diese Darstellung auf den von Crispina verhofften Ehesegen bezogen (<sup>46</sup>), und es ist demnach jene kaiserliche Concordia sammt der sie begleitenden Spes Augusta vielleicht nur als allegorischer Ausdruck ehelicher Eintracht in eben der Art zu fassen, in welcher die *Ἄμνοια* grie-

---

(<sup>44</sup>) Welcker Kret. Kolonie S. 35 ff. Engel Kypros II. S. 55.

(<sup>45</sup>) Plutarch. Erot. 23. Engel Kypros II. S. 55.

(<sup>46</sup>) Buonarroti Medaglioni pag. 418.

chischer Städtemünzen verschiedene Personen ganz äußerlich zu verbinden pflegt. Nicht anders mag eine ganz ähnliche Gruppe auf Münzen des Claudius (VI, 5. 6) gemeint sein, in welcher die ähnliche Figur der Pietas ebenfalls einer Statue aufrucht, welche wol kaum ein Götterbild sondern eher ein Glied der Cäsarenfamilie, Livia oder Agrippina, in Bezug auf des Claudius vielbewährte Pietät<sup>(47)</sup> und auf die Weihung des Augusteischen Tempels bezeichnen mag, auf welche jener Münztypus sich bezieht. Eine solche Concordia persönlicher Verhältnisse wäre der zahlreichen Schaar anderer Personificationen römischer und moderner Zeit anzureihen, in denen Friede und Freiheit, Treue und Sicherheit, Vorsehung und Ewigkeit durch Beischrift und Attribute, wenn auch durch keine persönliche Gewähr ihrer göttlichen Geltung, sich kenntlich machen<sup>(48)</sup>. In gleicher Nüchternheit ihres Begriffs ist Concordia der römischen Münzbildnerei auch nicht fremd; doch sind wir deshalb nicht minder befugt den ursprünglichen Begriff dieser Göttin höher zu achten, dergestalt dafs sie der Venus als hieratischer Doppelausdruck in ähnlicher Weise verknüpft zu denken ist, wie Fortuna der Ceres<sup>(49)</sup>, Virtus der Minerva es war<sup>(50)</sup>, und wie in Bezug auf Venus selbst die vorher berührte Spes oft anschaulich es ist. Nur eine solche Ansicht über Concordia zu hegen, wird uns durch ihre Stelle im römischen Kultus sehr nahe gelegt. Obwohl es im alten Rom an Altären und Heiligthümern für mehr ideelle als mythische Gottheiten, Mens, Fides, Febris und andre, nicht fehlt<sup>(51)</sup>, so bedurfte es doch einer ganz anderen Geltung, um jenen ansehnlichen Kultus hervorzurufen, für den auf dem römischen Forum ein durch Camillus geweihter<sup>(52)</sup>, durch Tiberius prachtvoll erneuter, zu Senatsversammlungen besonders häufig benutzter Tempel bestand. Nichts ist natürlicher als den tieferen Grund dieses Kultus in einer ursprünglichen Verwandtschaft der Concordia mit Venus zu suchen: wie der Sitz des Senats im Concordiatempel

<sup>(47)</sup> Eckhel D. N. VI. p. 239.

<sup>(48)</sup> Müller Handb. S. 626.

<sup>(49)</sup> Creuzer Symb. IV, 218. Gerhard Prodr. S. 83. 101, 141.

<sup>(50)</sup> Virtus wird behelmt dargestellt, wie auch Roma; der Typus beider ist von Minervenköpfen entlehnt.

<sup>(51)</sup> Cic. Nat. D. II, 24.

<sup>(52)</sup> Liv. VI, 42. Plut. Cam. 42. Ovid. Fast. I, 641 (Merkel p. 125). Klausen Aeneas II, 742.

der Venus Cloacina im nahen Comitium, entspricht Concordia, als Venus „Eintracht“, gleich der Theseischen Volksgöttin Pandemos<sup>(53)</sup>, dem altbezeugten Beinamen einer als Venus Zwietracht, als „Herzabwenderin“, gefeierten Göttin Verticordia<sup>(54)</sup>. Gewiss aber ist diese politische Seite des Götterbegriffs der Venus noch nicht genügend den hohen Begriff auszufüllen, welchen das alte Rom der Concordia widmete; vielmehr wird es erlaubt sein einen Ausdruck der obersten Göttereinheit in ihr zu erkennen, welche, gleich der Harmonia Thebens, alle einseitigen Ausflüsse und Gestalten der Schönheits- und Liebesgöttin beherrschte.

Diese Ansicht, deren Begründung bereits kurz vorher versucht ward, wird durch zwei Marmorwerke bestätigt, in denen jener an und für sich unerhebliche Münztypus des Commodus als ansehnliches Tempelbild wiederkehrt. Für ein Tempelbild wenigstens sind wir berechtigt eine verstümmelte Statue anzusehn, welche an einem vielbesuchten Orte des Vaticans von Künstlern, angeblich seit Rafaels Zeit, viel beschaut und bewundert worden ist, während ihr antiquarisches Verständniß unterblieb. Im Durchgang von Zimmer des Torso zum Zimmer des Meleager befindet sich unter vier andern geachteten Statuenresten das Untertheil eines bis gegen die Brust erhaltenen weiblichen Marmorbildes (Taf. VI, 3), dessen doppeltes Obergewand zierlich umgeschlagen bis an die gekreuzten Füße reicht. Die linke Hand dieser behaglich sitzenden Figur ist auf den Sessel gestützt noch vorhanden; dieser mit einem Franzengewand bedeckte Sessel selbst verdient besondere Aufmerksamkeit. Als stützende Verzierung desselben war jederseits ein bedeutendes Figürchen angebracht: zur linken Seite der Sitzenden ein stehender Flügelknabe, zu ihrer Rechten ein fast zerstörtes, aus wenigen Spuren jedoch noch immer bestimmbares Götterbild. Es genügt nämlich das Maß der noch erhaltenen Füße, nicht nur ein weibliches Idol, sondern auch ein solches uns kenntlich zu machen, welches mit einem hohen Kopfschmuck versehen war und durch diesen die erforderliche Höhe der Stuhlverzierung erreichte. Idole solcher, mit dem Modius bedeckter Art, sind aber vorzugsweise im

---

<sup>(53)</sup> Über Venus als plebejische Volksgöttin (Libertas, Libera, Libitina) vgl. Klausen Aeneas II. S. 750.

<sup>(54)</sup> Verticordia: Ovid. Fast. IV, 157 ff. Val. Max. VIII, 15, 12. Klausen Aeneas I. S. 285 ff. Ihr Kopf auf Münzen der Familie Cordia.

Kreis der Venusbilder zu suchen (Taf. VI, 1), und dafs ein solches alterthümliches Venusbild auch neben der Vaticanischen Statue vorzusetzen sei, wird überdies durch Vergleichung noch eines Marmors uns augenfällig.

Dieser Marmor (Taf. VI, 2) ist ein verstümmeltes Relief, welches im Jahr 1830 aus römischen Ausgrabungen des Herzogs Torlonia mir zu Gesicht kam. Zwar die sitzende Figur, die wir so eben in statuarischer Bildung dem Concordia-Typus der Commodusmünze entsprechend fanden, ist hier noch verstümmelter zu bemerken; dafs es aber eben jene Concordia sei, läfst aus der Verbindung sich schliessen, in welcher die vorher bemerkten Stützen ihres Throns in gröfserem Mafsstab sich wiederfinden. Der vorgedachte stützende Amor erscheint hier als thätige Hauptfigur der sitzenden Göttin gegenüber, und das Idol mit dem Modius, das kurz vorher nur zu errathen war, ist hier als Stütze und Kultusbild des geflügelten Gottes ausführlich und wohlerhalten zu sehen.

In dieser merkwürdigen Darstellung fesselt zunächst uns jener geflügelte Gott, theils als Hauptfigur, theils wegen der ihm ungewöhnlichen Reife, theils und hauptsächlich wegen des priesterlichen Verhältnisses, in dem er das oben von uns besprochene alterthümliche Venusidol begleitet. Er erinnert an jenen Amor, welcher dem Doppelpaar antiatischer Fortunen (eine Minerven, die andre der Venus ähnlich) beigesellt ist<sup>(55)</sup>, an den mit Jupiter und Juno verbundenen geflügelten „Maxsumus“ auf Familienmünzen der Egnatia<sup>(56)</sup>, an etwanige geflügelte Darstellungen des von Fortuna genährten Jupiter puer<sup>(57)</sup>, endlich an die vorausgesetzte Verwandtschaft des Amor mit dem Stadtgenius Roms<sup>(58)</sup>, — Analogieen und Deutungen, denen zuletzt auch die Gräberbedeutung des Amor<sup>(59)</sup> sich anreihet; im Zusammenhang der bisherigen Darstellung aber vermag jener geräumige Spielraum mythologischer Räthsel uns nicht zu fesseln. Wichtiger ist uns, jenem aphrodisi-

<sup>(55)</sup> Prodr. S. 66 (Antike Bildwerke IV, 5).

<sup>(56)</sup> Prodr. S. 109, 215 (Ant. Bildw. CCCII, 8).

<sup>(57)</sup> Jupiter von Fortuna genährt nach Cic. Divin. II, 41. Vgl. Prodr. S. 58, 129. Geflügelte Münztypen des Jupiter Custos und Maximus: Prodr. S. 41, 113, 110, 215. Zu vergleichen der Epeur (*ἐπιούροσ*), von Hercules an Jupiter gereicht, eines berühmten etruskischen Spiegels (Monum. d. Inst. II, 6).

<sup>(58)</sup> Prodr. S. 70.

<sup>(59)</sup> Cupido inferorum: Doni inscriptt. I, 34. Vgl. Prodr. S. 253 f.

schen Dämon wie seinem Idol gegenüber, die Nachweisung einer Concordia, die wir als herrschende Gottheit in solcher Umgebung uns denken dürfen. Nachgewiesen als eine Göttin, die neben Spes und Libitinaidolen, neben Pandemos und neben Urania thront, verdiente sie ihren Ehrenplatz auf Roms Forum und die Anwendung ihres Tempels zu Staatsversammlungen zunächst als höchster politischer Ausdruck der römischen Staats- und Muttergöttin, sodann aber auch in jeder andern religiösen Beziehung griechischen und römischen Venusdienstes: dergestalt dafs, wie Fortuna den cerealischen Götterkreis, Concordia gleicherweise die Kultusverzweigungen der äneadischen Stammutter Roms beherrscht.

---

## EXCURS

### ÜBER LIBITINAIDOLE.

Der oben S. 9 f. berührte und früher (*Venere-Proserpina*. Fiesole 1825. Kunstblatt 1825 no. 16-19) von mir ausführlich behandelte statuarische Typus ist hauptsächlich aus den nachfolgenden Marmorgruppen bekannt.

- 1) Tod und Schlaf, das Idol daneben. Gruppe von *S. Ildefonso*. Vgl. Maffei Stat. tav. 121. Winckelm. Mon. p. xiv. *Venere-Proserpina* tav. V. p. 49 ff. Welcker akad. Kunstmuseum 1827. S. 53 ff. Das Idol auf unsrer Tafel VI, 1.
- 2) Bacchus (vermuthlicher), darauf gestützt. Im *Vatican*: *Venere-Proserpina* tav. XIII. p. 56 f. (das Idol ebd. tav. III. p. 81). Beschreibung Roms II, 2. S. 110. Clarac no. 1422. *G*. Vgl. Bacchus auf eine Spesfigur gelehnt auf unsrer Taf. V, 5. 6.
- 3) Merkur (vermuthlicher), hochauftretend, vielleicht zur Beschubung, und dabei auf das Idol gelehnt. Fragment einer kleinen Gruppe zu *Pompeji*: *Venere-Proserpina* tav. XIV. p. 68 ff. Das Idol, mit wohlerhaltener rechter Hand auf der Brust, unterscheidet sich von den übrigen durch Entblößung der linken Brust; der Kopf desselben fehlt.

- 4) Venus oder Eingeweihte, halbnackt und myrtenbekrönt, auf das Idol gestützt. Im Casino der *Villa Panfili* zu Rom: Venere-Proserpina tav. XI. Clarac no. 1422. D.
- 5-9) Venus oder Eingeweihte, bekleidet und auf das Idol gestützt, welches mit einem Gewandstück bedeckt zu sein pflegt. Diese Vorstellung ist in folgenden Gruppen vorhanden:
  - 5) Herculianische im Museum zu *Neapel*. Lebensgröfs. Finati Museo Borbonico no. 83. Neapels Bildw. S. 27 f. Venere-Proserpina tav. VIII. p. 60. Clarac no. 1422. E.
  - 6) Tusculanische in *Villa Ruffinella* bei Frascati. Lebensgröfs. Venere-Proserpina tav. IV. p. 61. Clarac no. 1422. A. Die Hauptfigur mit entblößter Schulter.
  - 7) Florentinische von geringerer Gröfse, zu *Poggio Imperiale*. Venere-Proserpina tav. X. p. 61 f. Clarac n. 1422. B.
  - 8) Tarquiniensische, unter Lebensgröfse, jetzt in *Berlin*, auf unsrer Tafel II, 5.
  - 9) Rollinsche zu *Paris*, nur 14 Zoll hoch, auf unsrer Tafel II, 6.
- 10) Amor oder Todtengenius, auf das Idol gestützt. *Torlonia'sches* Relief unsrer Tafel VI, 2.
- 11) Sitzende Concordia, deren Thron einen Amor und wiederum ein ähnliches Idol zur Stütze hatte. Statuenfragment im *Vatican*. Taf. IV, 3.
- 12) Idol aus Pompeji. Jenen verschiednen Gruppierungen des gedachten Idols reiht ein aus Pompeji (Casa della Fortuna) herrührender Marmor, 1 Fufs 5 Zoll hoch, sich an, in welchem das Idol, mit Ausnahme der fehlenden Beine vorzüglich wohlerhalten, ohne Spur einer Nebenfigur erscheint; der Rest eines Metalleinsatzes auf der Höhe des Modius ist zu deren Nachweisung nicht genügend. Es wäre also vielleicht ein Kultusbild in diesem Idol erhalten; eine Annahme, womit die besondere Deutlichkeit desselben, wie auch die weite an Ilithyabilder erinnernde Verschleierung, durch welche es von den vorgedachten sich unterscheidet, wohl stimmen. Abgebildet mit Finati's Text im Museo Borbonico IV, 54; ferner bei Müller Denkm. II, 262 („Urania, älteste Möra“) und bei Clarac no. 1422. I.

Der Typus dieses Idols, für welches der letztgedachte Marmor von Müller mit Recht zum Musterbild gewählt ward, ist ausserdem am

deutlichsten in der Gruppe von S. Ildefonso (daraus in unsrer Taf. VI, 1), in der Tusculanischen (oben no. 6) und der Pamphilischen (no. 4) Gruppe erhalten. In den übrigen ist er theils durch Überdeckung von Seiten der Hauptfigur (no. 2-5), theils auch durch mindere Erhaltung oder geringere Sorgfalt des Künstlers theilweise verdunkelt. Namentlich ist die Spesbewegung hie und da unkenntlich geworden, wie in der Vaticanischen und Florentinischen Gruppe (no. 2. 7); selten verdunkelt ist der Kopfaufsatz des Modius und die sprechende Geberde der auf die Brust gelegten rechten oder auch (no. 7) linken Hand. Beides zugleich ist nur in der Herculianischen Gruppe (no. 5) völlig verdunkelt, deren Idol, abgesehen von großem Ohrenschmuck, unansehnlicher als die übrigen ist, den Modius nicht blicken läßt und beide Arme das Gewand berührend gesenkt hat. Andeutungen eines Apfels in der aufruhenden Hand kann hie und da, namentlich in der Vaticanischen Gruppe (no. 2), vorausgesetzt werden, da sie auch sonst (Apfel: Taf. V, 1-3. Blume: III, 3) sich findet, ist jedoch in den erwähnten Marmorwerken nicht sicher.

Nach Vergleichung der obigen Gruppen läßt nun jenes Idol noch in mancher andern abweichenden Gestalt sich erkennen.

- 13) In Idolen mit dem Tutulus statt des Modius; nämlich in denen, welche nach etruskischer Sitte einen dem Himmelssymbol Polos entsprechenden Kopfputz statt des in der Marmorbildnerei ausschließend üblichen Erdsymbols, des Fruchtmaßes, tragen. So in der Erzfigur unsrer Tafel II, 4, welche durch Gewandhebung und durch die auf die Brust gelegte Hand den beschriebenen Marmorwerken übrigens entspricht.
- 14-16) In Idolen mit der Hand auf der Brust, auch ohne die übrigen gedachten Merkmale. Namentlich:
  - 14) Auf den rhodischen Münzen unsrer Tafel IV, 7. 8, wo jener Andeutung einer Todesgöttin die Andeutung einer Lichtgöttin durch Strahlenbekränzung hinzugefügt ist.
  - 15) Weibliche Brustbilder von Thon, großgriechischer Abkunft, denen die Andrückung einer Hand oder beider Hände, mit oder ohne Frucht, an die Brust (mehrere Exemplare im Königl. Museum zu Berlin) mit den beschriebenen Idolen gemeinsam ist, gehören ebenfalls

- hieher und liefern im Zusammenhang mit andern ähnlichen einer Aphrodite ganz ähnlichen Brustbildern (Antike Bildw. Taf. XVIII) einen der bündigsten Beweise für Aphroditens Begriffsverwandtschaft mit Kora und für die Kunstdarstellung dieser letzteren in den gefälligen Formen Aphroditens. Vgl. Antike Bildw. S. 229, 1.
- 16) Votivrelief bei *Caylus* Recueil VI. p. 117. An ein stehendes Idol mit Modius und mit beiden Händen auf der Brust ist eine sitzende Eingeweihte gelehnt; neben ihr ein Hund oder Reb, vor ihr ein Altar und vier dahin schreitende weibliche Figuren.
- 17) Eine spätrömische kleine Gruppe von Erz, 6 Zoll lang zu 4 Zoll Höhe, *gallischer Abkunft* und von Grivaud Antiq. Gaul. pl. XXV, 7 bekannt gemacht, stellt Venus bekleidet und mit der Hand auf der Brust als sitzende Lenkerin eines Wagens dar, dessen Hauptsitz von einem stehenden Hekatebild mit Pinienapfel bekrönt eingenommen ist.
- 18-22) In Idolen mit Modius, den vorigen ähnlich, doch ohne die auf der Brust ruhenden Hand.
- 18) Auf einem apulischen Aryballos der *Palagi'schen* Sammlung zu Mailand. Idol mit Modius und Spesbewegung, zwischen zwei behaubten Frauenköpfen, vermuthlich der eleusinischen Göttinnen.
- 19) In einer attischen Gruppe von Thon. Die Darstellung von zwei Frauen, vielleicht Braut und Brautmutter (A. L. Z. 1838 Erg. Bl. no. 76), ist von einem Idol mit strahlengeschmücktem Modius begleitet, dessen beide Hände gesenkt das Gewand berühren. Stackelberg Gräber der Hellenen Taf. LXIX.
- 20) Auf einer römischen Lampe. In einem Idol mit Modius und gesenkten beiderseits das Gewand berührenden Armen ist Aphrodite Pasiphaessa und neben dem ihr opfernden Herakles (Aristot. Mirab. cap. 145) dargestellt auf einer nach Passeri Lucern. II, 3 in meiner Venere-Proserpina tav. VI. p. 56 ff. abgebildeten Lampe.
- 21) Im Relief einer Marmorplatte im Garten des Palazzo Baronale zu *Palestrina* (Venere-Proserpina Titelvignette und tav. IV. p. 81) bemerkt man ein ähnliches Idol mit Modius und mit zierlicher Hebung des Obergewandes vermittelt des rechten Arms; der linke ist nicht sichtlich. Ein Panther an der Basis bezeichnet dieses unsern

Venusidolen entsprechende Götterbild als Libera; es ist dargestellt neben dem bacchischen Tanz eines Satyrs und einer Bacchantin.

- 22) Idol mit voraussetzlichem Modius, welches einer mit Stephane geschmückten halbnackten Venus zur Stütze dient; Gruppe von Thon im Königl. Museum zu *Berlin*. Die Übereinstimmung dieser Gruppe mit der vorgedachten von Marmor ist so groß, daß sie derselben früher (*Venere-Proserpina* tav. XII. p. 64 ff.) von mir unbedenklich gleichgesetzt wurde, und bleibt neben den zahlreichen Belegen jenes statuarischen Typus wichtig genug, um die vorige Deutung nicht schlechtbin aufzugeben, obwohl der rechte Arm des Idols, nach dem Haupt erhoben, an Karyatiden erinnert und auch ein Münztypus von Eukarpia (*Millingen Sylloge* II, 57. p. 79) die Möglichkeit darlegt, daß Demeter Polykarpos (*Theocr.* X, 42) oder eine ihr entsprechende Hore Karpo (*Paus.* IX, 35, 1) gemeint sein könne. Letzteres ist Panofka's Ansicht: *Terra-Cotten* II, 20, 1. S. 72 ff. Eine Abbildung auch bei Clarac n. 1422 F.
- 23) Idol mit Modius, welches ein Becken haltend dann und wann auf Gemmenbildern neben einem kitharspielenden Apollo erscheint (*Maffei* tav. 4. *Lippert* I, 55. *Stosch* II. no. 1129. *Müller Denkm.* II, 129). Das Becken ist von Winckelmann für einen Bogen, von Andern (*Raspe zu Tassie* I. p. 203) für ein Kind gehalten worden; daher die verschiedenen Benennungen des Idols, das bei Gori Diana, bei Winckelmann Themis, bei Maffei eine Pythia, bei Raspe Peitho, bei Müller eine Möra heißt. An eine Hore zu denken läge noch ungleich näher; der Modius aber ist auch einer Hore weniger passend als einer alterthümlichen Aphrodite, einer ἀρχαία, wie sie im apollinischen Delos verehrt ward (*Paus.* IX, 40, 2. *Call. Del.* 308 not. Panofka *Terra-Cotten* S. 56 ff.). In ihrem fraglichen Attribut ist wahrscheinlich eine Muschel gemeint, wie in dem mit einem bärtigen Bacchus verwechselten Idol eines herculanischen Reliefs (*Neapels Bildw.* S. 129 f. Vgl. Panofka *T.C.* S. 61 ff.).
- 24) Im Giebelportal eines durch *Paciaudi* (*Mon. Pelop.* II. p. 210. *Creuzer Abb. z. Symb.* Taf. XLIX. S. 59 ff.) bekannten Reliefs steht eine vom Obergewand umkleidete und mit dem Modius bedeckte Göttin in vorgebückter Stellung einer unterwärts halb erscheinenden Sterblichen (einer Epitymbias nach *Creuzer* S. 49) zugewandt, die eine Gans

ihr als unterirdisches (Creuzer Abb. S. 59. Gerhard Ant. Bildw. S. 94) Opfer darbringt; in beiden Händen der Göttin bemerkt man das nackte Idol einer Venus. Die besondere Beziehung der Gans, eines brünstigen Thiers der Tiefe, auf Venus Libitina hat bereits Creuzer S. 60 hervorgehoben. Die ganze Darstellung jenes merkwürdigen Reliefs stellt unsres Erachtens das Idol der oben no. 1-12 beschriebenen zwölf Marmorwerke in einer frei behandelten dem Idol gleichbedeutenden Göttergestalt und in umgekehrtem Verhältniß zu den auf das Kultusbild gestützten weiblichen Figuren no. 4-9 vor: etwa Kora das Idol einer Aphrodite Pandemos haltend, während dort Aphrodite auf das Idol der Unterweltsgöttin sich lehnte.

25) In weiblichen Hermenbildern.

Eine Hermengestalt mit weiblichem Kopf, den ein Modius bedeckt und ein Gewandstück unterwärts bekleidet, befindet sich statt der üblichen Idole neben einer darauf gelehnten mit einem Stirnband geschmückten Frau, den früher (no. 4-9) bemerkten Gruppierungen ganz ähnlich, in einer kleinen Marmorgruppe im Magazin des *Vaticans*. Venere-Proserpina tav. VII. p. 59 f.

Hermenbildungen der Aphrodite wurden oben Anm. 9 berührt und sind auf unsrer Tafel II, 1. 2 bildlich nachgewiesen.

26 ff.) In Pfeilerbildungen.

Statt des bewußten Idols und statt einer ihm entsprechenden Hermenbildung finden sich auch Pfeiler vor als einziger Untersatz darauf gelehnter Frauen, die in Gestalt und Gruppierung den oben no. 4-9 beschriebenen durchaus entsprechen. Es giebt deren in den Museen des Kapitols (Beschr. Roms III, 1, 161, 5), zu Neapel (zwei: Finati no. 277. 280), Paris (Clarac 508, 1019) und Berlin (Berlins Bildw. I. S. 57. Vgl. Venere-Proserpina p. 62. Neapels Bildw. S. 83 ff.), wo sie größtentheils als Musen gefaßt und namentlich zur Euterpe ergänzt sind; auch unter Thonfiguren giebt es ähnliche (Nackte „Ambologera“: Panofka T. C. XIV; in der Königl. Sammlung auch eine bekleidete. Vgl. De Witte Cab. Beugnot no. 194). Ein Vogel, vielleicht eine Taube, weist am Schaft noch eines Exemplars (Clarac 295, 1016) auf eine andre Deutung hin, die am sichersten auf die Analogie obiger Gruppen und auf den Umstand begründet wird, daß Aphrodite, die länger als andre Gottheiten als roher Stein ver-

ehrt ward, auch häufiger als es bei andern üblich ist an einen steinernen Pfeiler gelehnt erscheint. In diesem Sinn hat auch Lenormant (Nouv. Gall. myth. III, 2. p. 118) den Münztypus einer smyrnäischen Münze, wo eine Frauengestalt auf einen Pfeiler gestützt erscheint, als Aphrodite Nikephoros erläutert. Vgl. de Witte Ann. d. Inst. VI, 252 ss. Nouv. Ann. I. p. 80.

Bei so viel Belegen eines bereits im Jahre 1825 vielfach von mir nachgewiesenen Idols bleibt der im Alterthum übliche Name desselben doch immer noch ungewiß. In der früher von mir angewandten, der Ἀφροδίτη Πασιφάεσσα (Arist. Mirab. 145. Creuzer Symb. IV, 92) nachgebildeten, Benennung Venus-Proserpina ist jene Schwierigkeit fürs erste umgangen, ohne daß die gewählte und wenigstens dem Begriff entsprechende Benennung als alter und allein gültiger Name dem Leser aufgedrungen worden wäre; die Benennung Libitina, welche eben so nahe lag, ward als ausschließend römisch gemieden. Seitdem hat Müller (Denkmäler II, 262) das Idol als Urania und älteste Mōra benannt: eine Ansicht, welcher zunächst der tellurische Modius aller jener Idole als einer „Himmelsgöttin“ widerstreitet. Dieser Einwurf kann jedoch beseitigt werden, wenn ein ganz ähnliches etruskisches Idol (Taf. II, 4) an gleicher Stelle den polosähnlichen Tutulus uns zeigt, und wenn der Modius selbst bald strahlenbekrönt erscheint (Taf. IV, 5. 7. 8), bald mit ähnlichen Lichtsymbolen verziert sich denken läßt, wie denn ein Lorberkranz dann und wann auch das Fruchtmaß des Unterweltsgottes Serapis schmückt. Ferner spricht für Urania die Hermengestalt eines der obigen Marmorwerke (no. 22), und es sind demnach die von uns gewählten Belege jenes Idols mit den für uns sichersten Bildungen der Urania auch unsererseits (Taf. II) zusammengestellt worden.

Ist nun hiemit der unleugbaren Verwandtschaft unsres Idols mit der „Himmels-“ und Schöpfungsgöttin Urania ihr volles Recht widerfahren, so läßt sich doch auch nicht verkennen, daß ihr Gesamteindruck, sowohl nach dem Modius als nach der Bewegung beider Arme, der einer Erdgöttin ist und somit vielmehr den Gegensatz ausfüllt, in welchem Pandemos zur Himmelsgöttin Urania sich befindet. Es läßt sich demnach gern zugestehn, daß die auf der Brust ruhende Hand, verbunden mit Strahlenkranz, hie und da (no. 14) eine Heliosgemahlin Urania ausdrückte, ja daß auch die beiden andern Merkmale, Modius sowohl als Gewandhebung, mit einer Urania als al-

leiniger Aphrodite ältester Auffassung nicht unverträglich waren, wie denn auch etruskische Idole (Taf. I, 6. II, 4) dafür sprechen. In den Zeiten jedoch, aus denen die meisten Belege unsres Idols herrühren, nicht nur die Marmore, sondern auch die Denkmäler desselben aus Unteritalien (no. 17) und aus Athen (no. 18), war Aphrodite Pandemos offenbar eben so sehr und noch mehr durch die Kunst ausgebildet worden als früher Urania. Blume und Gewandhebung waren in vielen Idolen (Taf. I, 4. III, 1. 2) ein genügendes Merkmal jener gefälligsten Auffassung Aphroditens geworden, und auch die gefürchteten Eigenschaften einer Erdgöttin wurden in steigendem Maß an Pandemos und gleichbedeutenden Venusidolen dargelegt, je mehr man es vorzog den Todesbegriff, der die Erdenlust abschneidet, an die Verleiherin dieser Erdenlust, eine Erdgöttin Pandemos, lieber zu knüpfen als an die im Hintergrund älterer Kulte immer mehr verschwindende Göttin uranfänglicher Schöpfung, Urania. Überhaupt darf ein solcher allmählicher Übergang der Urania zur Pandemos in allen den Kulturen vorausgesetzt werden, in denen das Götterbild Aphroditens ein einziges und dessen Erneuerung im Zeitgeschmack unverwehrt war; der Polos ging dann in ein Fruchtmaß über und die abwehrende oder geschlossene Bewegung der Hand ward mit der gefälligen Gewandhebung verbunden, um in der hochgestellten Pandemos die Macht Urania's nicht vermissen zu lassen. Bei solchem Entwicklungsgang braucht denn selbst die Hermengestalt nicht schlechtbin einer Urania zu gelten; sie konnte zur allgemeinen Andeutung für hohes Alter des in einem einzigen Idol verehrten Venusdienstes gereichen.

Nach so viel Empfehlendem, für den Namen Urania sowohl als für den einer Pandemos, blicken wir auf die entschiedene Todesbeziehung zurück, die in unserm Idol so vorzüglich ausgeprägt und durch die Erscheinung desselben als Hekate (Taf. V, 1-3) vollends beglaubigt ist, und wenn wir damit die geläufigsten Begriffe der stets kosmisch gedachten Urania und der gemeinhin beiter gedachten Pandemos gleich unvereinbar finden, so dürfen wir nicht unterlassen dem herrschenden Namen dieses Idols noch weiter nachzugehn. Immerhin mag jenes Idol rhodischer Münzen (Taf. IV, 7. 8), dem statt des Modius Strahlenbekränzung gegeben ist, eine Urania, des auf dem Revers abgebildeten Helios Gemahlin, darstellen; in Athen (no. 18) und in Unteritalien (no. 17) liegen cerealische und bacchische Gebräuche und Nebenbeziehungen uns ungleich näher und nöthigen uns im Idol einer To-

desgöttin zunächst an Kora zu denken, deren Darstellung auf den unteritalischen Vasen mit den zielichsten Bildungen Aphroditens identisch, mithin der Pandemos durchaus verwandt, erscheint. Nicht unmöglich, daß ein so gangbar gewordenes Idol aus attischem Kultus stammte, vielleicht aus dem in den kleinen Eleusinien vorzugsweise besuchten Heiligthume der Kora (Schol. Aristoph. Plut. 846: ἦσαν δὲ τὰ μὲν μεγάλα μυστήρια τῆς Δήμητρος, τὰ δὲ μικρὰ Περσεφόνης).

In Rom wäre demnach der Name *Libera* als der dem Namen Kora entsprechendste mehr als andre für unser Idol uns nahe gelegt. Auch die Verknüpfung spesähnlicher Venusbilder mit bacchischem Festzug (Taf. III, 1) und die Vergleichung von Venusbildern, die neben Bacchus- oder Priapusidolen erscheinen (Panofka T. C. S. 65), mit unsern Gruppen der einem weiblichen Idol beigeordneten Venus (n. 4-9), endlich die Verbindung vermuthlicher oder wirklicher Bacchusfiguren mit diesem Idol (no. 2. Vgl. Taf. IV, 5. 6), sind der Benennung desselben als *Libera* günstig. Hiebei ist jedoch nicht zu verschweigen, daß unser Idol, von jenen seltenen Nebenfiguren abgesehen, ohne alles bacchisches Beiwerk, namentlich ohne bacchische Bekränzung der ihm verknüpften Figuren erscheint (vgl. den Myrtenkranz no. 4), wie auch daß es an andern Bildungen der *Libera* keineswegs fehlt (Antike Bildw. XII. XLII, 1 und sonst), und es wird daher für den römischen Kunstgebrauch der Name einer Venus *Libitina* vermuthlich richtiger sein, in welchem theils der Begriff der Todesgöttin, den unsre Figur überwiegend darstellt, ausschließlicher enthalten war, theils auch, schon durch den Namen gegeben (*a libitu*), die gefällige Spesbewegung mit größerem Rechte sich kund gab. Hiedurch wird denn allerdings der Begriff unsres Idols von dem der *Urania* immer mehr auf den der *Pandemos* zurückgewiesen, die im Begriff einer Erdgöttin (worüber zuletzt Panofka T. C. S. 79 ff.) der *Urania* als Himmelsgöttin ursprünglich entgegengesetzt, in diesem Begriff aber auch aller Ausdehnung der Lebenslust auf das Ende des Lebens empfänglich ist, die im römischen Dienst der aus Kunstwerken auch sonst bezeugten (\*) „Lustgöttin“ *Libitina* zu Tage liegt.

---

(\*) Am entschiedensten auf Gemmenbildern (Kunstblatt 1827. no. 69. 70), aber auch hier und da auf römischen Reliefs (Prodr. S. 251). Griechische Vorbilder dieser Todesgöttin finden sich auch auf apulischen Gefäßen: theils bewaffnete, die an *Urania* erinnern (Dubois-

Es werden demnach die bis hieher betrachteten Spes- und Libitina-  
idole, die auf den ersten Blick als zwiefache Bildung dem Gegensatz der Ura-  
nia und Pandemos zu entsprechen scheinen, richtiger als Doppelausdruck der  
einzigen Pandemos von uns zu bezeichnen sein; dieses um so mehr als die  
Gewandhebung beider Idole mit einer zwiefachen Auffassung der Pandemos  
zwar sehr wohl stimmt, dem scharfen Gegensatz aber der Himmels- und  
Erdgöttin ungleich weniger entsprechend sein würde.



## ERKLÄRUNG DER KUPFERTAFELN.

Tafel I. ETRUSKISCHE IDOLE, in Ermangelung altgriechischer Darstellungen als die uns  
bekanntesten ältesten Kunstformen der griechischen Aphrodite, nächst dem paphischen  
Stein (Millin Gall. XLIII, 172. Müller Handb. §. 239, 2), zu betrachten.

1. Geflügelte Venus Urania, mit dem Tutulus bedeckt, der den griechischen Polos  
vertritt, in der Hand eine Taube haltend. Erzfigur aus Perugia, nach Micali (Storia  
de' popoli ital. tav. XXIX, 2), welcher dieses Idol als asiatisch, vielleicht assyrisch, be-  
zeichnet, ohne ihm einen Namen zu geben.
2. Ähnliche Flügelgestalt mit einer Taube auf dem Kopf; Erzfigur, wahrscheinlich von  
gleicher Abkunft. Unedirt.
3. Venus mit Tutulus, Balsamar und einem Myrtenzweig; Figur eines Erzbleches aus  
Perugia, von Vermiglioli als Nemesis, von Micali als Schutzflende gedeutet. Nach

---

Mais. pl. 47: halb entblößt, mit Schild, Speer und Kranz), theils auch solche, in denen ne-  
ben Attributen der Liebesgöttin (Taube und Spiegel: Mus. Borb. VII, 23. Inghir. I, 42) eine  
Amphora der oft bodenlosen (Luynes Ann. V, 319) und daher vorzugsweise sepulcralen Form  
zur Stütze dient (Vgl. Panofka T. C. S. 79, 10), oder auch ein Grabespfiler die Stelle  
dieser Amphora vertritt. Eine Epitymbia dieser letztern Art findet auf einem Bild, das De  
Witte auf den Streit um Adonis deutet (Élite céramogr. I, 34. p. 84, nach Hancarv. II, 89.  
Inghir. II, 180), einer verschleierten Göttin mit Thyrsus, Libera-Kora, sich entgegenge-  
setzt.

Micali XXXI, 3. Vgl. Inghirami Mon. Etr. III, 16, 2 und noch eine ähnliche mit Granatapfel und Spesbewegung ebd. III, 16, 1.

4. Venus im Charakter der *Pandemos*, mit einer Blüthe in der rechten Hand; ihre Linke hebt das Gewand nach Art der Spesfiguren. Erzfigur der Gallerie zu Florenz; auch bei Micali XXXV, 12.
5. Venus im Doppelausdruck der *Urania* und der *Pandemos*, in der Rechten einen Apfel haltend; ihre Linke hebt das Gewand nach Art der Spesfiguren. Erzfigur der Gallerie zu Florenz. Unedirt.
6. Venus im Ausdruck ihrer dreifachen Bedeutung. Der *Urania* entspricht sie durch den Tutulus auf ihrem Haupt, durch strahlenförmiges Halsband und durch mond-förmige Beschuhung; ihre linke Hand erhebt sie als *Apostrophia*, während die rechte zierlich das Gewand hebt, der *Pandemos* entsprechend, nach Art der Spesfiguren. Erzfigur der Gallerie zu Florenz, ähnlich der Oddi'schen Erzfigur im Königl. Museum zu Berlin (Micali XXXIII, 1. 2). Unedirt. Vgl. oben S. 7.

Tafel II. URANIA und LIBITINA. Über Urania vgl. oben S. 3 f. Anm. 9 ff. S. 9 f.; über Libitina S. 9 f. S. 15 ff. Die Übereinstimmung beider gibt auch in bewaffneten Venusbildern dann und wann, obwohl selten, sich kund. So ward eine bewaffnete Gräbervenus aus einem Vasenbild (Dubois-Mais. pl. 47) kurz vorher (S. 23 Anm.) von uns erwähnt; eine bewaffnete Urania (oben Anm. 11) findet sich in phrygischem Münztypus von Kolossä (Pellerin II, 45, 55. Vgl. 54).

1. Herme der Villa Albani; Marmor, fast lebensgroß. Nach Winckelmann Storia delle arti I. tav. 1. Zu vergleichen das von Theseus dem delischen Apollo geweihte, von Ariadne empfangene (Plut. Thes. 21), dädalische Idol in Hermenform mit freiem Arm (Paus. IX, 40, 2; ἀρχαία: Call. Del. 308) und das ebenfalls hermenförmige zu Athen in den Gärten (Paus. I, 19, 2). Oben S. 3. Anm. 9.
2. Verschleierte Herme des brittischen Museums, von Payne Knight als Aphrodite Architis (Macrob. I, 21) oder Atergatis bezeichnet. Nach den Specimens of anc. sculpt. I, 58. Townley Gallery III, 37. p. 263; bei Clarac 591, 1286 als junger Herkules. Vgl. Böttiger Amalthea I, 364. Müller Handb. S. 555. Oben Anm. 6. 9.
3. Venus auf einer Schildkröte; Erzfigur am Schaft eines etruskischen Kandelabers im Königlichen Museum zu Berlin. Nach Panofka Skiron Taf. IV, 12. S. 8.
4. Venus Urania, durch den etruskischen Tutulus als solche bezeichnet. Im Doppelausdruck der *Pandemos* und *Apostrophia* entspricht sie mit der an das Gewand gelegten Linken den Spesfiguren, mit der auf die Brust gelegten Rechten aber dem Begriff einer Schicksals- und Todesgöttin. Erzfigur der Gallerie zu Florenz, nach der in meiner „Venere-Proserpina“ tav. A zu p. 81. 82 gegebenen Zeichnung.
5. Venus Libitina nach dem römischen Typus, der aus der Gruppe von S. Ildefonso (Taf. VI, 1) und aus zahlreichen anderen Marmorwerken bekannt ist, die im vorstehenden Excurs S. 15 f. verzeichnet sind. Statt des Polos und Tutulus bedeckt ein Fruchtmaß (Kalathos, Modius) das Haupt dieser Götterbilder; Anmuth ist in der tanzmäßigen Hebung des Gewandes, Todesschlaf in der auf die Brust gelegten Hand ausgedrückt, welche zuweilen einen Apfel hält. Eine größere Figur pflegt sich auf dieses

Idol zu lehnen; hier ist es eine verschleierte Frau: ob eine Göttin, Priesterin oder Eingeweihte, bleibt unentschieden. Marmorgruppe, vormals im Haus Falzacappa zu Corneto, gegenwärtig in Privatbesitz zu Berlin. Unedirt.

6. Ähnliche Gruppe von minder entschiedenem Ausdruck, ebenfalls von Marmor, nur 14 Zoll hoch. Im Besitz des Hrn. Rollin zu Paris. Unedirt.

### Tafel III. APHRODITE PANDEMOS.

1. Aphrodite mit Blume und Scepter, von Eros umgaukelt, als Göttin Libera von bacchischen Frauen umtanzt; aus dem Relief einer vierseitigen Ara des Museo Chiaramonti (I. tav. 36).
2. Aphrodite mit Blume und tanzmäßiger Gewandhebung; Statue im Louvre. Nach Bouillon Musée des antiques. Stat. 15.
3. Ähnliche Figur von gebrannter Erde, die linke Hand mit der Blume auf die Brust gelegt. Im Königl. Museum zu Berlin. Vgl. Terra-Cotten Taf. LIV, 2: „*Demeter Chloë*“.
4. Ähnliche Figur, mit dem Zusatz einer Taube in der linken Hand. Thonfigur. Unedirt.
5. Ähnliche Figur, die vielleicht thronend zu denken ist. Thonfigur im Königl. Mu-Berlin. Unedirt.
6. Spes oder Venus; durch die bekannte Gewandhebung den Spesfiguren, durch ein Füllhorn in der Linken der Tyche gleichgesetzt. Marmorstatue der Dresdener Sammlung. Nach Becker's Augusteum I, 11.

### Tafel IV. SOLARISCHE VENUS, der Urania entsprechend.

- 1-3. Samothrakischer Dreiverein von Dionysos-Liber, Kora-Libera und Hermes-Kadmilos, nebst den entsprechenden Reliefgestalten von Helios-Apollo, Aphrodite-Kora und Eros-Kadmilos. Dreifache Marmorherme der Herzogin von Chablais, gegenwärtig im Magazin des Vatikans. Nach der in meinen Antiken Bildwerken Taf. XLI gegebenen Zeichnung. Vgl. ebd. S. 286. Hyperbor. Studien S. 45. 101.
4. Apollo und Aphrodite, Gruppe von gebrannter Erde. Unedirt.
5. Etruskisches Idol, durch gewandhebende und durch abwehrende Bewegung als Venus, durch Strahlenbekrönung als solarisch bezeichnet; beflügelt nach etruskischem Kunstgebrauch. Clusinische Erzfigur, nach Micali XXXV, 11.
6. Venusidol, der Licht- und Geburtsgöttin geweiht. Erzfigur, durch den Kalathos als Erdgöttin, durch Gewandhebung und eine Blüte als heitere Gottheit des Lenzes bezeichnet. Diese Kennzeichen erinnern mehr an Pandemos als an Urania, dagegen die griechische Inschrift dieser letzteren entsprechender ist. Sie sagt aus, daß diese Figur der Ilithyia von einer Aristomacha dargebracht ward (ΑΡΙΣΤΟΜΑΧΑ ΑΝΕΦΕΚΕ ΤΑ ΕΛΕΥΘΙΑ, Ἀριστομάχα ἀνέφεκε τᾶ (ι) Ἐλευθια d. i. τᾶ Ἐλευθεία) und erinnert dadurch an die Theseische Aphrodite ἀρχαία, deren delischer Kultus (vgl. zu Taf. II, 1) sowohl mit Apollo (Paus. IX, 20, 2) als mit Ilithyia (Müller Dor. I, 313) verwandt war. Unedirt. Vgl. Monatsbericht der Königl. Akademie vom Jahre 1840 S. 3 ff.

7. Aphrodite Urania, durch die auf ihre Brust gelegte Hand als Todesgöttin, durch Strahlenbekrönung und den gegenüberstehenden Helioskopf als Gemahlin des Sonnengottes bezeichnet. Rhodische Kupfermünze, nach Mus. Hunter XLV, 19.
8. Aphrodite Urania mit der Hand auf der Brust, von zwei schwebenden ungeflügelten Siebsgöttinnen mit Palmenzweigen umgeben, weiter unten von zwei kleineren Figuren, in denen die Chariten oder schutzfliehende sterbliche Frauen gemeint sein mögen. Rhodische Silbermünze nach Mus. Hunter XLV, 11; bei Eckhel D. N. II. p. 603 unerklärt gelassen: „*domesticum aliquod Rhodiorum numen, cuius generis signa pleraeque urbes aliqua privatim habuere*“.

## Tafel V. TELLURISCHE VENUS, der Pandemos entsprechender.

1. 2. Dreifache Hekate, in einer ihrer Gestalten den mehrgedachten Typus der als Erd- und Todesgöttin gedachten, mit der Hand auf der Brust und einem Apfel darin versehenen, Venus Libitina wiederholend, oberwärts mit den entsprechenden kleineren Figuren von Pan und Telete als Weihungsgottheiten versehen. Die zweite größere Figur hält ein Tympanum, die dritte legt ihre Hände auf je einen Pfeiler. Marmorgruppe im Museum zu *Catania*. Unedir. Vgl. Cavedoni Indicazione del Museo Estense p. 107 f.
3. Dreifache Hekate, in mehreren ihrer Gestalten dem gedachten tellurischen Typus einer Venus mit dem Apfel auf der Brust entsprechend. Marmorgruppe gegen  $\frac{1}{4}$  Fuß hoch, im Museum zu *Leiden*. Abgebildet in meiner Archäolog. Zeitung I. Taf. VIII, wo jedoch S. 132 irrig angegeben ist, die Gruppe sei lebensgroß.
4. Hekatebild, mit tanzenden Horen am Schaft, im Antikenvorrath der S. Marcusbibliothek zu *Venedig*. Nach (Zanetti) Statue di S. Marco. II, 8. Ein ähnlicher Marmor aus *Salamis* ist, nach einer Zeichnung von Stackelberg, in meiner Venere-Proserpina tav. I. p. 80 abgebildet; noch ein ähnlicher, wo bei ausgeführteren Hekatefiguren eine derselben die Hand auf der Brust zeigt, befindet sich in der Glyptothek zu München (Schorn no. 48). Wie Venus und die Horen verbunden werden: Hygin. Astr. II, 5 und sonst.
5. Dionysos auf das Idol einer Spes oder Venus gestützt, die eine vermuthlich ergänzte Blume hält. Gruppe der Hope'schen Sammlung unter Lebensgröße, nach Clarac Musée de sculpt. no. 1614.
6. Ähnliche Gruppe, vielleicht dieselbe in verschiedener Ergänzung; das Idol mit einem Balsamgefäß in der Hand. Nach Clarac Musée no. 1615; früher bei Guattani Mon. ined. 1784. Setz. 2 als Bacchus und Melpomene abgebildet. Ist die von Buonarroti Medaglioni p. 420 aus dem Haus Cavallieri erwähnte Gruppe. Vgl. Maffei Statue tav. 134.

## Tafel VI. CONCORDIA. Vgl. oben S. 11 ff.

1. Venus Libitina nach dem schon oben Taf. II, 5. 6. V, 1-3 berührten Typus, in welchem sie zugleich als Spes und Unterweltsgöttin, der Kora identisch, erscheint; berühmtestes Exemplar dieses Idols aus der zu S. Ildefonso befindlichen Gruppe von Schlaf und Tod. Nach Winckelmann Monum. p. xiv. Vgl. Venere-Proserpina tav. V. p. 49 ff. Welcker akad. Kunstmuseum. 1827. S. 53 ff.

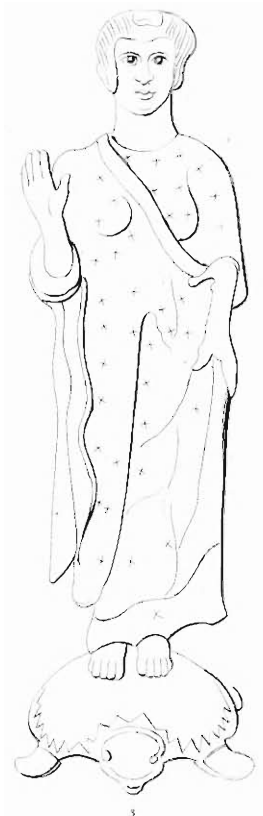
2. Amor auf das Idol einer Venus Libitina gestützt; daneben eine sitzende Frau, die man nach Vergleichung der folgenden Zeichnungen auf Concordia deuten wird. Marmorfragment von erhobener Arbeit, unter den im Jahre 1830 erfolgten Ausgrabungsfunden des Herzogs von Torlonia (Bull. d. Inst. 1830. p. 75 ff.) von mir bemerkt und nach meiner Andeutung vom Zeichner ergänzt. Unedirt.
3. Sitzende Concordia, deren Thron einerseits vom Idol einer Venus Libitina, andererseits von einem Amor gestützt war. Erhalten sind von der Göttin das Untertheil bis an die Brust, vom Idol nur Basis und Füße, von der Figur des Amor das Obertheil bis an die Schenkel. Berühmtes statuarisches Fragment im Belvedere des Vatikans. Vgl. Beschreibung Roms II, 2. S. 122. Prodr. S. 67, 213. Unedirt.
4. Concordia auf ein Idol der Spes gelehnt; Revers einer Erz Münze des Commodus. Nach Buonarroti Medaglioni XXXVII, 2. p. 417 ff., wo auch ein ähnlicher Typus mit dem Avers der Sabina erwähnt wird (p. 420).
5. 6. Münztypen der auf verwandte Idole gelehnten Pietas. Nach Münztypen des Caligula, bei Morelli Thes. famil. IV, 9. 10. p. 655.





Etruskische Venus.





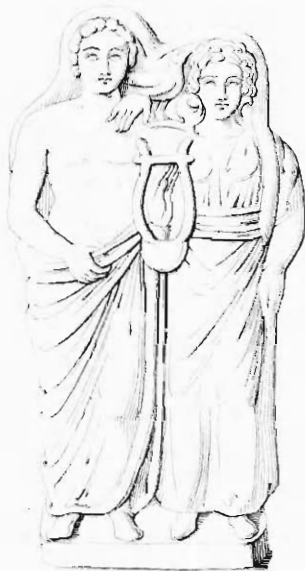
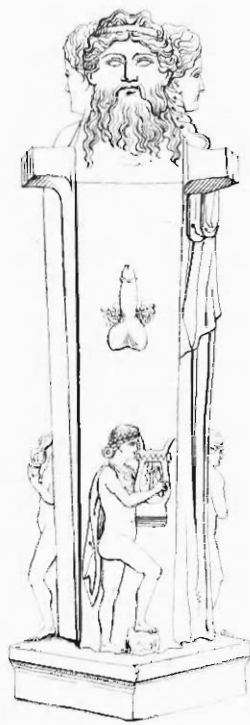
*Urania und Libitina.*





*Pandemos und Spes.*





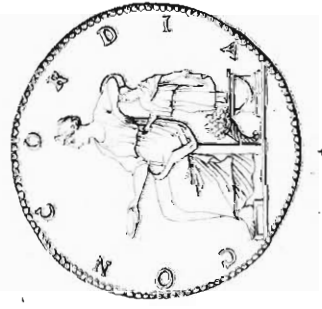
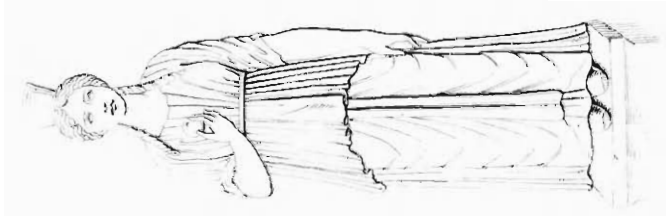
Solarische Venus.





*Tellurische Venus.*





*Concordia.*

